Aus aller Welt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **12 (1960)**

Heft 21

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

VENEDIG 1960

II

FH. Mit Spannung wurde der zweite italienische Film erwartet: "Die Kronprinzen" (I Delfini). Gemeint sind die reichen Bürgerssöhne einer italienischen Provinzstadt, der Nachwuchs der herrschenden Kreise. Kein erfreuliches Bild; es gleicht sehr jenem in jugend-kritischen französischen Filmen, etwa den "Cousins". Italien wäre zu bedauern, wenn das die Blüte seiner Jugend sein sollte. Die Gestaltung ist jedoch nicht überzeugend, die italienischen Dialoge geradezu papieren, fern der Wirklichkeit, und ausserdem sieht das Ganze verdächtig nach tendenziöser, etwas jeremiadenhafter Anklage eines Linksradikalen aus. Leider offen tendenziös erwies sich der polnische Beitrag "Die Deutsch-Ordensritter". Hier kam in Gestalt eines historischen Kolossal-Gemäldes wieder eine heftig antideutsche Propaganda zum Wort. Zwar spielt der Film im 15. Jahrhundert, doch war in dieser Verkleidung die politische Aktualität eindeutig herausgearbeitet. Deutsche erschienen als die schlimmsten Bedrücker und Folterer, bis sie in einer grossen Schlacht vom heldenhaften, edlen, all-slawischen Heer schliesslich geschlagen werden. Schwer verständlich, dass solche gezielt tendenziösen, wenn auch gut gespielten Filme zugelassen wurden, die alles andere als völkerversöhnend wirken, auch wenn die deutschen Greueltaten natürlich von der gegenwärtigen polnischen Generation nicht vergessen werden können. Selbst wenn ein neuer Krieg unmittelbar vor der Türe stände, könnten die Aeusserungen des Hasses nicht schlimmer sein. -Nach den wenig ermutigenden Erlebnissen mit den italienischen Filmen war die Hoffnung für den dritten "Adua und ihre Gefährtinnen" nicht mehr gross. Es geht um vier ehemalige Bewohnerinnen geschlossener Häuser, die gemeinsam ein anständiges Leben versuchen, jedoch von der Gesellschaft nicht mehr zugelassen, erbittert und verzweifelt als Ausgestossene weiterleben müssen. Ein Stück bittere Sozialkritik, besser und überzeugender als in den vorangegangenen, jedoch ebensowenig überragend und durchschlagend. Das Beste daran sind dieschauspielerischen Leistungen, obwohl wir Simone Signoret schon überzeugender gesehen haben. Mit einer Geschichte aus der Welt des Kasernenhofes rückte England in "Melodien des Ruhms" (Tunes of glory) an. Erzählt wird die Geschichte zweier grundverschiedener Obersten, mit britischem Phlegma und unterspielt, ausgezeichnet dargestellt, jedoch mit vielem Geschwätz und im Thema jedenfalls für uns abseitig.

Nun blieben nur noch zwei in der Konkurrenz, und es musste sich schon um ausserordentliche Werke handeln, wenn das diesjährige Festival nicht als durchschnittlich in die Geschichte eingehen sollte. Mit Cayattes Film "Le passage du Rhin" wurde nicht nur das deutsch-französische Verhältnis in seiner Problematik angeschnitten, sondern auch Zeugnis für einen zum äussersten getriebenen Individualismus abgelegt. Scharf polemisch wie immer bei Cayatte, der den Rechtsanwalt nie verleugnet, wird die Geschichte zweier verschieden gearteter französischer Kriegsgefangener erzählt, von denen der eine entflieht, sich patriotisch dem Widerstand anschliesst, jedoch persönlich unglücklich wird, während der Andere sich in der Heimat nicht mehr wohl fühlt und nach Deutschland zurückkehrt, um sich dort niederzulassen. Er bedeutet ein Loblied auf die Collaboration, während die Leute des Widerstandes nicht sehr sympathisch dargestellt sind, was in Frankreich noch zu Weiterungen führen dürfte. Darüberhinaus sucht er zu beweisen, dass das eigene Glück allen Kollektivitäten vorangeht, auch der des Vaterlandes, worüber einiges zu sagen wäre. Dann erschien nochmals Italien, das auf "Rocco und seine Brüder" alle Hoffnungen setzte, stammt der Film doch von Visconti. Er erzählt hier die Geschichte einer Familie aus dem Süden, die im nördlichen Mailand im Boxer-Milieu ihr Glück sucht. Ein Sohn entgleist, doch ein Bruder opfert sich für ihn und übernimmt die Sühne. Gewisse Anklänge zu Dostojewskis "Idioten" zeigen sich. Trotzdem der Film nicht ganz frei von melodramatischen Zügen ist sehr brutale Szenen enthält, handelt es sich um ein bedeutsames Werk, das erheblich über dem Durchschnitt steht, wenn auch keineswegs um Viscontis beste Leistung.

Entgegen den Erwartungen bekam der Film nicht den ersten Preis, (der nach den neuen Vorschriften jedesmal verteilt werden muss Cayatte ging als Sieger hervor, kaum mit Recht. Sein Film entspricht jedoch am meisten dem Wunschtraum einer angenehmen, allgemeinen Verbrüderung, jedoch entfernt von aller Realität und mit gewaltsamer Einseitigkeit. Der Entscheid führte zu heftigen Polemiken zwischen den Jury-Mitgliedern, die - ein nie gesehenes Schauspiel - einander öffentlich angriffen. Visconti wies den ihm verliehenen Spezialpreis entrüstet zurück und erklärte, das letzte Mal in Venedig gewesen zu sein. Die Folge war, dass der Krieg gegen den neuen Direktor , das "Monstrum Lonero" wieder in voller Stärke ausbrach, trotzdem dieser kaum für die Preisverteilung verantwortlich gemacht werden kann. Mit Nachdruck wurde sein Kopf gefordert. Das dürfte angesichts der grossen Kräfte, die hinter dem ehemaligen Generalsekretär der kathol. Aktion stehen, kaum gelingen, doch dürfte es zu Satzungs-und Reglementsänderungen kommen.

Das Festival hatte dieses Jahr keine absoluten Höhepunkte, was jedoch nicht seine Schuld ist. Diese trifft vielmehr die Filmproduktion, die keine Meisterwerke aufzuweisen hatte. Niemand hätte bessere Filme vorschlagen können (ausgenommen die tendenziösen, politischen Hetzfilme). Auch in den informativen Nebenvorstellungen liefen durchwegs durchschnittliche oder schwache Werke. In gewohnter Weise wurde in den Filmen etwas Sozialkritik gemacht, ohne den Durchschnitt zu übersteigen. Das andere Thema war Krieg und Gewalt. Aufgefallen ist dieses Jahr eine verstärkte, scharfe Deutschfeindlichkeit der östlichen Filme; offensichtlich wurde gegen Deutschland Propaganda gemacht. Das ist wohl zum guten Teil politische Absicht, wenn nicht sogar Kriegsvorbereitung. Es ergibt sich jedoch auch aus Gesprächen, dass auch echte Angst vor diesem Land dahinter steckt. Die Deutschen werden nicht verstanden, als unheimlich empfunden, man wisse nie, was sie machten, politisch sei bei ihnen alles möglich. Deutschland wird sich mehr anstrengen müssen, um der Welt den Schlüssel zu seinem Wesen zu geben, sich verständlich zu machen. Filme wie die "Schachnovelle" sind hier untauglich. Die Japaner haben das begriffen; Filme wie "Keine grössere Liebe" sind ein packendes Beispiel einer leidenschaftlichen Abrechnung mit sich selber(er erhielt übrigens den Preis der italienischen Filmkritik). Ein Volk das so seine Vergangenheit durchschaut, hat festen Boden unter sich, hat sich wieder gefunden, ihm wird wieder mit Vertrauen begegnet. Auch über solche Entwicklungen gibt ein Festival selbst dann Auskunft, wenn keine Höhepunkte im strengen Wortsinn zu verzeichnen sind.

Aus aller Welt

Schweiz

- In Bern ist unter dem Patronat von Bundesrat Dr. Tschudi eine Ausstellung "der Film" eröffnet worden. Sie dauert bis 2. November. Es finden jeden Abend Vorführungen filmgeschichtlich wichtiger Filme statt, an Samstagen auch um 17 Uhr, Sonntags keine, dagegen an jedem Mittwoch Schülervorstellungen mit reduziertem Eintritt.

Frankreich

- Die Erben von Bernanos haben gegen die Urheber des Films "Le Dialogue des carmélites" (s. unsere Kritik in dieser Nummer) einen Prozess angestrengt mit der Begründung, der Film sei eine Verunstaltung von Bernanos Werk schlimmster Art. Sie verlangten, der Originaltitel dürfe von dem Film nicht verwendet werden, und ebenso dürfe an keiner Stelle der Name Bernanos vorkommen. Das Gericht erster Instanz hat diese Begehren als berechtigt geschützt.